

Meine Zuchthausgeliebte

1922 saß ich im Zuchthaus zu Ziegenhain. Die Haft fiel mir sehr schwer. Ich glaubte, daß ich hier nicht lange leben könnte und eines Tages elend zugrunde gehen müßte. Ganz abgesehen von der schlechten Verpflegung und Behandlung, an die ich mich schließlich nach und nach gewöhnt hatte, litt ich, wie alle Gefangenen, bis zu meiner Entlassung furchtbar unter der Sexualnot. Oft wußte ich nicht ein noch aus, war ich dem Wahnsinn nahe. Rastlos lief ich dann in der Zelle auf und ab oder kletterte am Fenster hoch, preßte meinen Kopf zwischen die Gitter und lauschte auf Frauenstimmen, die von der Freiheit kamen.

Eines Tages, ich hatte schon lange keine Frauenstimmen mehr gehört, war ich ganz verzweifelt und trug mich mit Selbstmordgedanken. Ich kletterte wieder und wieder am Fenster hoch und lauschte und lauschte... Nur die eintönigen Stöße der Zuchthauspumpe, die den Kerker mit Wasser versorgte, ließen sich hören. Als ich, vom vergeblichen Warten müde, grade vom Fenster steigen wollte, ging die Zellentüre auf, ein Wachtmeister erschien und warf mir ein Bündel Wäsche auf den Tisch, er schimpfte dabei, weil ich, ob schon ich wußte, daß es verboten war, zum Fenster hinaussah. Ich sprang erschrocken herunter, nahm die Wäsche zur Hand und tat, als ginge mir sein Geschimpfe sehr nahe. Kaum war der Wachtmeister weg, so packte ich die Wäsche auf, um zu sehen, ob nichts fehlte. Jedes Stück prüfte ich außerdem sorgfältig. Hierbei hörte ich in einem der Strümpfe etwas knistern. Ich griff hinein und holte es heraus; es war ein Zettel, auf dem folgendes geschrieben stand:

„Liebster Bubi! Ich weiß, daß Du in Einzelhaft liegst und Dich sehr einsam fühlst und die gleiche Not leidest

wie ich. Du bist wie ich jung und kannst nachts nicht schlafen, weil Dir Dein Blut keine Ruhe läßt, und niemand kommt, der Dich liebhat. Wie gerne käme ich zu Dir! Ich würde Dich Herzen und küssen, aus Deinem Munde alle Seligkeit der Welt trinken, und unsere Strafe ginge so im Fluge vorüber. Da ich aber leider nicht zu Dir darf, so wollen wir uns wenigstens in Gedanken liebhaben, uns Herzen und küssen und uns unsere Sehnsucht schreiben. Lege Deine Briefe stets in einen Deiner schmutzigen Strümpfe, ich bekomme sie dann, denn ich wasche die Strümpfe aller Insassen. Deine Strümpfe erkenne ich an der aufgedruckten Wäschenummer, so daß ich Deinen Brief leicht finde. Wenn ich Deine Strümpfe gewaschen habe, so stecke ich einen Brief von mir hinein und lege sie zu Deiner Gesamtwäsche. Auf diese Weise können wir uns dauernd schreiben. Ich verlasse mich auf Dich und hoffe, daß Du mir bald schreibst. Herzlichst Deine Emma.“

Ich war wie von Sinnen, als ich diesen lieben Brief gelesen hatte. Mein Herz pochte laut und mein Blut raste. Ich nahm den Brief mit ins Bett und legte ihn unter meinen Kopf. Jetzt konnte ich gar nicht mehr schlafen. Ich wälzte mich die ganze Nacht auf meinem Strohsack hin und her. Mein Leben hätte ich gegeben, wenn ich zu diesem Mädchen gedurft hätte! —

Am nächsten Tag schrieb ich ihr einen langen Brief, in den ich ein paar Haare von mir legte. Den Brief steckte ich, wie verlangt, sorgfältig am Ende der Woche in einen meiner schmutzigen Strümpfe und gab sie zum Waschen ab. Einige Tage später bekam ich sie sauber zurück. Ein Brief von ihr war dabei, und zwar ebenfalls mit Haaren. Ich las ihn. So viel Liebes und Gutes, wie dies Mädchen, hatte mir noch niemand geschrieben. Ich freute mich wie ein Schneekönig. In diesem Augenblick